



WEHMÜTIGE LEBENSILANZ

Als eines Nachts sein geliebtes Haus auf einer Schäreninsel niederbrennt, kann der pensionierte Arzt Fredrik Welin nur zwei linke Gummistiefel retten. Bei den polizeilichen Untersuchungen gerät er wegen Brandstiftung selbst unter Verdacht. Das letzte Buch des 2015 verstorbenen Henning Mankell ist weniger ein Krimi, sondern eher ein wehmütiger Roman über das Altern, die Erinnerungen und den Tod. Der 70-jährige Protagonist zieht angesichts der »verkohlten Ruine« notgedrungen eine Lebensbilanz. Dabei spielen seine erwachsene Tochter, die er kaum kennt, und eine junge Journalistin eine wichtige Rolle. Man spürt, wie intensiv sich Mankell ange-

sichts seiner schweren Krebskrankheit mit existenziellen Fragen beschäftigt hat: Welche Menschen stehen einem wirklich nahe und was bleibt am Ende eines Lebens? In keinem seiner Bücher hat der Schwede so viel von seiner persönlichen Gefühlswelt offenbart. (sf)

Henning Mankell: Die schwedischen Gummistiefel (Svenska gummistövlar). Aus dem Schwedischen von Verena Reichel. Zsolnay Verlag, 480 S., 26 €.



NORDIS-TIPP DIE DÄNISCHE DNA

Seit Jahren sind die Dänen laut Untersuchung der Vereinten Nationen das glücklichste Volk der Welt. Und das liegt eindeutig an »Hygge« – so Autor Meik Wiking, Leiter des Kopenhagener Instituts für Glücksforschung. Der Begriff entzieht sich jeglicher Übersetzung. Man könnte es mit Gemütlichkeit, Zufriedenheit und Wohlbefinden umschreiben. »Hygge ist unsere kulturelle DNA«, erklärt der Glücksforscher. Die Dänen sind dankbar für kleine Dinge, können Störfaktoren und Konflikte ausblenden, sind weniger selbstkritisch und mögen gemütliches Beisammensein. Sie verbringen durchschnittlich mehr Zeit mit Familie und Freunden als die anderen Europäer. Da sie weniger materialistisch seien als andere Länder, schafften sie, Wohlstand und Wohlergehen zu

entkoppeln. Nicht selten verschreiben sogar Ärzte bei Erkältung »Tee und Hygge«. Wiking gibt in seinem Buch – das auch viele Fotos und Illustrationen enthält – Tipps, wie man sich »Hygge« in sein Leben, Büro und Zuhause zaubern kann. Er listet auch Aktivitäten für jede Jahreszeit und Rezepte für hyggeliches Essen und Getränke auf. Dabei seien letztendlich aber nicht die Dinge, sondern die Atmosphäre und das Erleben der Schlüssel zum Glück. (sf)

Meik Wiking: Hygge – ein Lebensgefühl, das einfach glücklich macht. Aus dem Englischen von Ulrike Strerath-Bolz. Bastei Lübbe Verlag, 288 S., 20 €.

ZWEI PAAR SCHUHE

Ein Mann. Eine Frau. Die sich begegnen, ganz zufällig. Die sich anschauen, die kurz ins Gespräch kommen; die nicht wissen, was nun. Und das überspielen, wie man das so macht. Braucht es mehr? Ja – etwas Verbindendes. Etwas Gemeinsames. Joggen zum Beispiel. Dabei joggt er zum ersten Mal in seinem Leben, im Gegensatz zu ihr. Hat sich extra Joggingschuhe gekauft, nur dummerweise hat er sich zwei verschiedene Schuhe gegriffen. Hat sich eine Blase gelaufen. Und sich verlaufen. Wie auch sie. Mitten im Wald sind sie, wo es überall gleich aussieht. Egal, in welche Richtung sie laufen. Ob nach links oder rechts oder geradeaus. Und es wird Abend, es wird Nacht. Es ist Oktober, es könnte Nachtfrost geben. Und wie toll und wie unaufgeregt Helle Helle das, was kommt, erzählt: Zwei, drei Sätze – und wir sind Zeuge, wie sich die beiden unsagbar nahekommen. Zwei, drei Sätze – und alles ist wieder anders. Ganz undramatisch wird es dramatisch; ganz selbstverständlich wird es besonders. Und übrigens: »Wenn du magst« ist der nun vierte Roman von Helle Helle, den der Schweizer Dörlemann Verlag übersetzt und verlegt hat. Eine solche Treue und Verbindlichkeit gegenüber einer Autorin, die in der Literaturszene überaus geschätzt ist, aber wohl kein Millionenpublikum erreichen wird, kann in unseren Zeiten, wo beste Autoren in Windeseile verramscht werden und dann verschwinden, nicht hoch genug gelobt werden. (fk)

Helle Helle: Wenn du magst (Hvis det er). Aus dem Dänischen von Flora Fink. Dörlemann Verlag, 192 S., 20 €.



EIN HAI, DER SEHR VIEL WEISS

Der Eishai oder Grönlandhai (Somniosus microcephalus) ist ein seltsames Wesen. Und ein seltenes dazu. Er kann vermutlich bis zu 400 Jahre alt werden, kein anderes Wirbeltier lebt länger. Und er ist im Grunde kaum erforscht. Nun hat sich der Sachbuchautor Morten A. Strøksnes diese Dornhaiart vorgenommen und ihr ein ganz eigenes Buch gewidmet: ein Expeditionsbericht, eine zoologische Erkundung; keineswegs nüchtern heruntergeschrieben, sondern angereichert mit persönlichen Erlebnissen und Ausflügen in die Geschichte der Mythologie des Meeres. Die Erinnerungen des einst angelnden Ururgroßvater des Autors werden ebenso gestreift wie die Literatur des Dichters Arthur Rimbaud. Vom Meer als dem Ursprung aller Dinge wird erzählt und von der realen Geschichte des norwegischen Fischfangs rund um die Lofoten berichtet. Herman Melville schaut vorbei und an die Fahrt der Raumsonde »Rosetta« wird erinnert, die im April 2014 den Kometen 67p nach Wasservorkommen untersuchte. Und manchmal – das muss man zugeben – kommt der Autor so vom Hölzchen auf Stöckchen. Das muss man mögen. Mag man es, schätzt

man den Wechsel zwischen erzählendem Bericht eines Angelabenteuers und naturwissenschaftlicher Ableitung, dann wird man an diesem Buch großen Spaß haben. Anders gesagt: Es ist ein empfehlenswertes Buch für Männer, die eigentlich nicht lesen und schon gar keine Romane, aber die sich gerne unterhalten lassen, wenn es das, um das es geht, im Kern wirklich gibt: den Eishai beispielsweise. (fk)

Morten A. Strøksnes: Das Buch vom Meer oder Wie zwei Freunde im Schlauchboot ausziehen, um im Nordmeer einen Eishai zu fangen und dafür ein ganzes Jahr brauchen (Havboka eller Kunsten å fange en kjempesai fra en gummibåt på et stort hav gjennom fire årstider). Aus dem Norwegischen von Ina Kronenberger und Sylvia Kall. DVA Verlag, 366 S., 19,99 €.



KRIMI MIT HISTORISCHER NOTE

Dänemarks Sonneninsel Bornholm ist Schauplatz des Debütromans von Pernille Boelskov, die selbst auf der Insel lebt. »Das Granitgrab« ist aber mehr als ein Regionalkrimi. Der Plot spielt im Heute, baut jedoch auf einem recht unbekanntem Kapitel europäischer Geschichte auf. Deutsche Truppen hatten im Rest Dänemarks schon kapituliert, das Land feierte das Ende des Zweiten Weltkriegs, da erlebte Bornholm russische Flächenbombardements seiner Städte und war anschließend elf Monate von der Roten Armee besetzt. Diese Zeit hat die Autorin bestens recherchiert und streut sie geschickt in die Story über den Mord an einem jungen Russen ein, der seinen dänischen Großvater auf der Insel finden will. Mit der jungen Pfarrvikarin Agnethe Bohn, die aus ganz persönlichen Gründen das Schicksal des Daniil Khristov aufklären will, schuf Pernille Boelskov zudem eine

ungewöhnliche Figur, die sich einen festen Platz im Kreis der bekannten Nordic Crime-Ermittler erobern kann. Auf Dänisch kommt noch in diesem Jahr ein zweites Band mit Agnethe als Ermittlerin heraus. Ein großes Plus: »Das Granitgrab« erschien zwar bei einem kleinen Bornholmer Verlag, besticht aber in der deutschen Ausgabe mit einer Übersetzung ohne Fehl und Tadel. Patrick Zöllner, bekennender Bornholmfan und namhafter Übersetzer dänischer Literatur ins Deutsche – u.a. übersetzte er die Thriller von Jesper Stein – ist dafür verantwortlich. (hrfk)

Pernille Boelskov: Das Granitgrab (Granitgraven). Aus dem Dänischen von Patrick Zöllner. Forlaget 4. Til Venstre, 356 S., 12,99 €.

